Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieß in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu benutzen nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Sämmtliche Annoncen-Aufträge Verstorbener gelten nicht. Inserten nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Copirpressen,
dauerhaft, elegant und solid gearbeitet, empfiehlt **Wiederverkäufern** zu äusserst billigen Preisen, man verlange Preiscourante.
Otto Julius Krausse,
Dresden, Falkenstrasse 20.

Schlafdecken
in allen Grössen und Qualitäten, das grösste Lager, empfiehlt
W. Metzler, Altmarkt 14,
Parterre und erste Etage.

Ruschpler's
Rosen-Ausstellung
(grösste Deutschlands)
Hohe-Strasse Nr. 20
geöffnet von früh 6 bis Abends 8 Uhr.
Entree 50 Pf., Sonntags 20 Pf.

Nachttelegramm. Wien. Die Regierung erließ an die Prager Behörden die strikteste Weisung, den Tumulten entschiedenst entgegenzutreten. — Gestern wurden in Prag 30 Verhaftungen vorgenommen. Der Bürgermeister von Prag fordert alle Mitbürger auf, an der Erhaltung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken und die Lehrlinge und Gesellen Abends zu Hause zu halten. Die Schuldirectoren sind angewiesen, die Schuljugend von der Betheiligung an den Excessen abzuhalten. — Der Wiener Gemeinderath nahm debattelos die Resolutionen über die Excesse gegen die Deutschen in Prag an, worin die Haltung der Czechenblätter und die Saumseligkeit der Behörden beklagt wird.

Nr. 183. Witterung vom 1. Juli: Barometer nach Oskar Böhold, Waisstr. 10 (Abends 6 Uhr) 747 Mill., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometergr. n. Reaum.: 17° W., niedrigste Temp. 8° W., höchste Temp. 22° W. Süd-Ost-Wind, Wolkenlos. Aussichten für den 2. Juli: Zunächst wenig Aenderung, später Gewitteranzeigung. **Sonnabend, 2. Juli.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

„Sprecht ihr Blümlein für mich!" säuselt Herr von Bennigsen dem Fürsten Bismarck zu, indem er, ein hannöverscher Sybel, ihm einen Strauß blühender Tabaksstengel auf die Bank legt. Oder, nicht länger durch die Blume gesprochen: Bennigsen bietet dem Reichskanzler das Tabaksmonopol an, sobald er nur sonst wieder liberal regieren wolle. Auch ein fortschrittliches Blatt hatte vor Kurzem dem Reichskanzler eine derartige verschämte Offerte unterbreitet. Nun ist gar nicht daran zu denken, daß Bismarck auf eine solche Kaupelei eingeht. Dazu ist er schon ein zu guter Rechenmeister. Im künftigen Reichstage werden bei der starken konservativen Strömung, die durch das Volksleben geht, nicht die Liberalen den Ausschlag geben. Bennigsen wird voraussichtlich nicht mehr eine stattliche Compagnie Parteigenossen um sich schaaren, sondern nur ein schwaches Fähnlein ins Feld führen. Bismarck wird daher, wenn Mephisto-Bennigsen ihm das Tabaksmonopol wieder offerirt, an ihn die verächtliche Faustfrage richten: „Was kannst Du armer Teufel geben?" und die Summen, die er zu bedürfen glaubt, sich auf andere Weise verschaffen, ohne wieder die Gesetzgebungsklinke dem abgewirthschafteten Liberalismus in die Hand zu drücken. Aber die Offerte selbst ist doch äußerst charakteristisch für die Gesinnungstüchtigkeit der Liberalen. Eine ausgiebige Besteuerung der Börse hätte solche Erträge geliefert, daß kein Mensch mehr an die Erhöhung der Getreidesteuer und an das Blutenlassen des Tabaks zu denken brauchte. Die liberale Leibgarde Bennigsen's aber gerade hat die Börsensteuer verpfuscht. Das erleichtert dem konservativen Volksfreund seine Ausgabe ungemein: es wird kein Groschen neue Steuer bewilligt, bevor nicht eine angemessene Heranziehung der Börsengeschäfte zu den Staatsausgaben durchgeführt ist. Die sächsischen Konservativen insbesondere haben sich stets, schon aus volkswirthschaftlichen wie politischen Gründen, dem Tabaksmonopole widersetzt. Sie werden es künftig noch energischer zu thun haben, sobald das Tabaksmonopol als Schacherobjekt für die Wiederkehr der unseligen Manchesterpolitik auf der politischen Bildfläche erscheint.

Die Universität Prag ist gesperrt, die Vorlesungen sind geschlossen. Als die czechischen Studenten mit ihren Knotenstöcken an die Thüren klopften, wurden sie ihnen nicht aufgethan. Dahin hat es also glücklich der Uebermuth und Terrorismus der Wenzelssöhne gebracht. Was mit Knittelhieben, Gläserwürfen, Faustschlägen begonnen hatte, endete mit Pistolenschüssen und Messerstichen. Soweit ist die Entwickelung völlig logisch. Sie hat denn aber zuletzt doch den Prager Behörden die Augen geöffnet. Die Anarchie, die Pöbelherrschaft nahm einen Umfang an, welcher auch der sehr nachsichtigen Polizei über den Kopf wuchs. Ein buntes Cereuis oder ein streifiger Bierzipfel an der Uhrkette genügte, um dem harmlosen deutschen Träger eine Meute des czechischen Mobs auf den Hals zu hetzen. Selbst die verlogenste Verdrehung der Thatsachen durch die Prager Stadtbehörde hielt zuletzt nicht mehr der offenkundigen Wahrheit gegenüber Stand. Die Gendarmerie hat bei dem Studentenmassacre im Kuchelbade nicht ihre Schuldigkeit gethan. Die 18 Gendarmen nahmen nicht eine einzige Verhaftung vor. Der Bezirkshauptmann Bodanetzky erklärte diese unbegreifliche Thatsache in gar köstlicher Weise: die Gendarmerie habe den Auftrag gehabt, nur dann von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, wenn sie selbst angegriffen würde. Nach dieser lustigen Theorie dürfen Dutzende von Deutschen mittelst czechischer Morgensterne vor den Augen der mit aufgepflanztem Bajonette dastehenden Gendarmen todtgeprügelt werden, ohne daß diese angeblichen Wächter der Sicherheit die Hand rühren, wenn ihnen nur nicht selbst an den Leib gegangen wird. Dann wäre es das Vernünftigste, man strapazirte diese Sicherheitsengel gar nicht erst aus ihren Bezirkswachen hinaus. Die deutschen Studenten haben sich nun zu dem kaiserlichen Statthalter begeben und ihm eine im würdigsten Tone gehaltene Adresse überreicht, worin sie ihm zunächst zu Gemüthe führen, daß die Hetzereien der Czechenblätter, die Zuchtlosigkeit des Pöbels und die Unthätigkeit der Polizei ihnen den Aufenthalt in der Universitätsstadt auf die Dauer unmöglichmachen. Zum Schluß unterbreiteten sie Sr. Excellenz die „ehrfurchtsvolle" Bitte, „dahin zu wirken, daß der deutschen Studentenschaft in Prag die in einem Rechtsstaate gewährte persönliche Sicherheit in vollem Maße zu Theil werde". Die Scham- und Zornesröthe steigt Einem ins Gesicht, daß unsere deutschen Brüder eine solche „ehrfurchtsvolle" Bitte dem Statthalter Böhmens überreichen müssen! Wer weiß aber, ob diese Bitte den gewünschten Erfolg gehabt hätte, wenn nicht Kronprinz Rudolf, der auf dem Hradschin weilt, jene Excesse kräftig gemißbilligt und mit dem Abbruche seines Aufenthalts in Prag gedroht hätte. Was geschieht nun? Faßt man etwa die czechischen Rüpel beim Kripse? Statuirt man ein Exempel? Man schließt die Universität und bestraft somit die unschuldigen deutschen Studenten, indem man sie zur Abreise aus Prag nöthigt und abhält, den Wissenschaften obzuliegen. So gehts unseren deutschen Brüdern im Czechenlande.

Bei den Franzosen hat sich nach dem anfänglichen Triumph über Tunis der Katzenjammer schneller eingestellt, wie nach einem Wolkenbruche die Felderzerstörungen. Das Protektorat über Tunis kostete bisher 20 Millionen Francs, es hat England entfremdet, Italien tödtlich beleidigt, die Araber in Algier zum Aufstande getrieben, Spanien zur Einreichung einer Entschädigungsklage veranlaßt und trägt einen neuen Konflikt mit dem Sultan im Schooße. In Saida begaben sich 200 Spanier, welche dort das Alfagras sammeln, zum Maire und verlangten Waffen und Schutz gegen den angekündigten Ueberfall Bu-Amemas. Als Antwort drohte man ihnen mit Gefängniß. Die Folge dieses Leichtsinnes war die Niedermetzelung der spanischen Kolonisten. In Algier leben über 92,000 Spanier, sie sind in Oran sogar den Franzosen überlegen; jetzt wollen sie das Land verlassen, in dem sie keinen Schutz gegen arabische Ueberfälle finden. Spanien verlangt nun von Frankreich Entschädigung für das Massacre seiner Unterthanen. Auch Tripolis wird in den Araberaufstand hineingezogen. Der dortige neue Gouverneur des Sultans, Nasif Pascha, begünstigt durch seine militärischen Demonstrationen die Bewegungen der aufständischen Kabylen in Südtunesien in einem Grade, daß Frankreich bereits eine Beschwerde in Konstantinopel überreicht hat. Die Deputirtenkammer hat jeden Tadel des Generalgouverneurs von Algier abgelehnt und der Regierung auf's Neue das Vertrauen bekundet. Bon! Aber damit sind die Schwierigkeiten für Frankreich nicht aus der Welt geschafft, vielmehr entwickelt sich die tunesische Frage zu einer nordafrikanischen und Frankreich wird, je mehr es durch Afrika absorbirt wird, um so unschädlicher für Europa.

Sehr fatal für Gambetta sind die Enthüllungen, die der von ihm entlassene Chef der Kommission für Landesvertheidigung, General de Rivières, fortfährt zu machen. Gambetta hatte mit seinem gewöhnlichen Eigenwillen bekanntlich den ursprünglichen Plan, Frankreich mit einem doppelten Gürtel gleich starker Vertheidigungswerke zu schützen, dahin umgewandelt, daß die innere Linie vernachlässigt, die äußere dagegen wesentlich verstärkt wurde. Der widerstrebende General Rivières wurde bei Seite geschoben. Dieser hat nun im Senate erklärt, daß Gambetta namentlich Nancy, das jetzt offene Stadt ist, zu einer starken Festung hatte umwandeln wollen, um von da aus einen Vorstoß gegen Deutschland zu unternehmen und die deutsche Linie Straßburg-Metz zu durchbrechen. Gambetta betrieb dies in aller Heimlichkeit und sparte an der Befestigung der inneren Linie, welche die Ardennen und die Champagne mit umfaßt. Er wollte in dem künftigen Kriege mit Deutschland Alles auf eine Karte setzen, darum sollte Nancy ein Waffenplatz ersten Ranges werden. Zu diesem Behufe befahl er, die Gelder einstweilen aufzusammeln. Seine gefälligen Freunde in der Deputirtenkammer verhinderten bei der Budgetberathung diese Unregelmäßigkeiten. Erst der Senat stach sie auf. Die Finanzwirthschaft der Republikaner ist überhaupt so liederlich, daß man das bei einem Volke, welches, wie die Franzosen, in Geld- und Rechnungswesen die exakteste Ordnung und die peinlichste Accuratesse selbst ist, am allerwenigsten begreift. Es muß entgegenblenden, wenn man liest, daß die Republik Steuer-Erträge in Höhe von 288 Millionen Francs gewähren konnte. Namentlich uns Deutschen erscheint diese Nachricht, so einfach, ohne Erläuterung gegeben, wie eine Botschaft aus einer besseren Welt. Das Staunen macht weiblich sofort einem anderen Gefühle Platz, wenn man weiß, wie es zugeht. Die indirekten Steuern werden absichtlich von den Republikanern viel zu hoch ausgeschrieben, damit man nachher einen Theil wieder erlassen und mit den Vortheilen der Republik prahlen kann. Es ist allemal ein volkswirthschaftlicher Fehler, wenn dem Volke zu viel an Steuern abgenommen wird. Vor einem halben Jahre brachten nun in Frankreich die indirekten Steuern täglich 1½ Mill. Francs zu viel ein, jetzt thun sie es täglich mit 1 Mill. Dafür nimmt der Staat aber fortwährend Millionen über Millionen an neuen Anleihen auf, um die laufenden, ganz gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Eine solche Finanzwirthschaft verurtheilt sich von selbst; sie würde längst zum Zusammenbruche geführt haben, wäre Frankreich nicht ein Land von solchen reichen Hilfsquellen, besäße es nicht eine so nüchterne, arbeits- und sparsame Bevölkerung.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. Juli.

Berlin. Die Reichstagswahlen dürften unmittelbar bevorstehen. Die westlichen Landrathsämter haben bekannt gemacht, daß nächster Tage den Bürgermeistern und Ortsvorständen die Formulare zur Aufstellung der Wählerlisten für die Reichstagswahl zugehen würden. Gleichzeitig werden die Bürgermeister u. s. w. aufgefordert, Vorkehrungen für eine beschleunigte Aufstellung der betreffenden Listen zur Reichstagswahl zu treffen. — Zum Vorsitzenden des Patentamtes hat der Bundesrath den Geh. Reg.-Rath Stüwe aus dem preußischen Handelsministerium vorgeschlagen. — Der Kronprinz begiebt sich heute Abend zum Besuch der Kaiserin nach Koblenz. Die Reise der kronprinzlichen Familie nach Koblenz ist von dem Befinden der Kaiserin abhängig gemacht worden. — Wie die „Nordd. Allgem. Zeitung" erfährt, wurde Most bei Verkündung des Urtheilsspruches keineswegs sprachlos, sondern rief: „Vive la revolution sociale" (es lebe die socialistische Revolution)! — In Potsdam soll ein dort zum Besuch anwesender Berliner einen Mord begangen haben. Nähere Mittheilung fehlt noch. — Fürst Bismarck hat sich mit Gemahlin und seinen beiden Söhnen nach Kissingen begeben. Auch „Turas" nahm im Salonwagen Platz. Während seines Aufenthaltes in Kissingen dürfen dem Kanzler weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Paris. Die Nachrichten aus Ost-Tunesien lauten schlimm. In Stakes wurde der französische Konsul verwundet. Die Offiziere des Kanonenbootes Chakal kamen ans Land, um ihm beizustehen, mußten sich aber durch Schwimmen retten. Die republikanische Presse ist einhellig der Meinung, daß sich das der Regierung ertheilte Vertrauensvotum auf den Civil-Gouverneur Grevy nicht mit beziehe.

Berliner Börse. Trotz der vorliegenden festen Notirungen von auswärts trat hier heute eine gewisse Ermattung ein, die sich in einem gegen gestern wesentlich ruhigeren Geschäftsgange und theilweisen Coursrückgängen äußerte. Immerhin kann man nicht sagen, daß die feste Grundtendenz erschüttert wäre; es handelte sich offenbar nur um eine vorübergehende Reaction, wie sie nach jedem kräftigen Aufschwunge eintritt. Schluß eher etwas fester. Creditactien 627—5—6, 1 M. besser, Franzosen 642—36—7, 4 M. schlechter, Lombarden 222½—1½, 3 M. besser. Einheimische Bahnen überwiegend fest, erzielten auch zum Theil kleine Besserungen. Oesterr. Bahnen schwächer; Galizier (unter Berücksichtigung der Coursdifferenz von 2¾ Proc.) 2 Proc. niedriger. Für Prioritäten bestand gute Frage, österreichische zogen an. Auch für Banken bestand meist feste Tendenz, wenn auch die leitenden im Laufe des Geschäfts sich nicht ganz behaupten konnten. Dresdner Bank alte gaben 2 Proc. ab; auch Dresdner junge und Leipziger Credit erfuhren Abgaben, während Sächsische eine Kleinigkeit höher gingen. Fonds belebt und fest, besonders Russen. Bergwerke geschäftslos und schwach. Lauchhammer wurden 5 Proc. höher gehandelt. Von Industrien stellten sich u. A. deutsche Felsen (um 1½ Proc.), Sächs. Stickmaschinen (um ca. 1¼ Proc.) und Soldrig, dagegen schlechter Hartmann (um über 2 Proc.) und Sächs. Gußstahl (um 1½ Proc.)

Lokales und Sächsisches.

— Die bedrohlichen Erscheinungen in der Erkrankung des kleinen Prinzen Albert sind zwar wieder verschwunden; derselbe hat in den vorigen Nächten ruhig geschlafen und gestern etwas Nahrung zu sich genommen; doch bleibt der Zustand des kleinen Patienten nach wie vor besorgnißerregend. Regelmäßige Bulletins werden bis auf Weiteres nicht mehr ausgegeben. Erfahrene Aerzte behaupten, daß die Rettung des Prinzen nicht ausgeschlossen sei. Die Blutungen sind, wie man uns erzählt, nicht die Folge einer Herzkrankheit, sondern einer unregelmäßigen Zusammensetzung des Blutes in Verbindung mit einer besonders dünnen Beschaffenheit der Wände der Blutgefäße. Die hohen Eltern des Prinzen Albert erhalten von vielen Seiten, berufenen und unberufenen, sicherlich wohlgemeinte, aber meist wenig brauchbare Rathschläge über neue Kuren und dergl. Diese „guten Rathschläge" pflegen in einem Hause, wo eine schwere Krankheit eingekehrt ist, oft mehr zu verwirren als wirklich zu nützen.

— Das Ritterkreuz erster Klasse des K. Sächs. Albrechts-Ordens erhielten: Betriebs-Inspektor der Broelthaler Eisenbahn, Saling, zu Hennef und der Großherzogl. Sächs. Baurath Hofmann zu Eisenach.

— Nach jahrelanger Krankheit ist der Geh. Regierungsrath Dr. Wießner, welcher im Ministerium des Innern als Referent für Kunstsachen amtirte und im akademischen Rathe die Stelle eines Sekretärs bekleidete, in den Ruhestand versetzt worden.

— Der Kgl. Sächs. Gesandte in Wien, Kammerherr von Helldorff, weilt seit 1. d. zur Badekur in Marienbad.

— Wilhelm Graf von Hohenthal und Bergen ist als Legationssekretär zum Hilfsarbeiter beim Ministerium des Auswärtigen ernannt worden; Kaufmann Julius Häckel in Leipzig erhielt das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens.

— Unerwartet in Folge eines Lungenschlags ist gestern Morgen der Kgl. Hofbaurath Krüger gestorben. Demselben unterstanden sämmtliche Bauten in den Königlichen Schlössern; er hat wiederholt den Umbau im Innern der Kgl. Residenz geleitet und bei der Erbauung des neuen Hoftheaters stand ihm ein gewaltiger Einfluß zu.

— Unter den 14 aus dem Landkreise Leipzig ausgewiesenen Sozialdemokraten befinden sich u. A. folgende Personen: Redacteur Geiser (Gohlis), Buchhändler Goldhausen und der frühere Redacteur des „Bürger- und Bauernfreundes", Penkert (Gohlis), sowie die bei dem Verlage und der Expedition der periodischen Zeitschrift „Gewerkschafter" betheiligten Agitatoren Wilecke und Blak.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde ein in der Schweiz gedrucktes Flugblatt „An die Reichstagswähler im Kreise Hanau, Gelnhausen und Orb" verboten.

— So lange es Leute giebt, die in verkehrter Richtung vom Pferdebahnwagen herunterfteigen, wird es stets Unglücksfälle geben, gleichviel ob der Wagen steht oder sich noch in schwacher Bewegung befindet. Der Augenblick, wo der Wagen zum Stillstehen gelangt, ist noch nicht der richtige, um den Schritt zum Straßenpflaster in verkehrter Richtung ungestraft machen zu können, sondern es gehört noch ein Zwischenraum von ein paar Sekunden dazu, weil die unterbrochene Bewegung des Wagens sich vorerst in vollkommener Ruhe dem Körper mittheilen muß. Anders aber gestaltet sich die Sache, wenn man in derselben Richtung der Wagenbewegung heruntersteigt und also die frühere Vorwärtsbewegung beim Absteigen noch fortzusetzen sucht. Wendet man sich beim Herausschreiten aus dem Innern des Wagens auf dem Hinterperron mit „linksum" zur richtigen Absteigestelle, so hat man hier mit der freizuhaltenden linken Hand den Griff links zu erfassen, mit beiden Füßen zum Trittbrett hinabzusteigen, hier den Körper nach links (also nach dem Vordertheil des Wagens, wo sich die Pferde befinden) zu drehen, und nun (als ob man mit dem Wagen noch ein paar Schritte weiter vorwärts schreiten möchte) mit dem rechten Fuße zuerst das Absteigen zu bewirken. Also kein Wegwenden vom Wagen beim Griffe rechts mit „rechtsum" auf dem linken Fuße, wie man es leider so oft sieht, sondern gerade umgekehrt! An diese einzig richtige Art des gefahrlosen Absteigens sich zu gewöhnen, ist um so mehr erforderlich, als man nur zu leicht dazu genetzt ist, eine schwache Fortbewegung des Wagens für Stillstand zu halten, oder als gänzlich ungefährlich anzusehen.

— Am 9. ds. begeht die hiesige große Steingut-Fabrik in Firma Villeroy und Boch (Leipzigerstraße) das 25jährige Jubiläum des Tages, an welchem der erste ihrer Oefen in Brand gesetzt ward. Es ist ein großes Fest im Linke'schen Bade projektirt, zu welchem sämmtliche Leute, ca. 1200, geladen sind, und wird dasselbe aus Concert von der Ehrlich'schen Kapelle, Tafel und Ball sowie mannigfachen Belustigungen bestehen.

— Gestern feierte ein alter treuer Beamter der Staatsbahnen, der Materialverwalter Kaiser auf hiesigem Güterbahnhofe, sein 30jähriges Dienstjubiläum. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in Rüstigkeit und mit gewohnter Hingebung seinem Berufe obzuliegen.

— Die beiden chinesischen Kunstwerke, Schach- und Nähtisch, welche Herr Restaurateur Cäsar, Ostraallee 4, zum Besten der Ferienkolonien in seinem Lokale 8 Tage lang ausgestellt hatte, sind auf Hofrath Graff's Veranlassung nunmehr im Kunstgewerbemuseum placirt worden. Die freiwilligen Beiträge (13 Mark 83 Pf.) sind zu oben genanntem Zwecke bei der Expedition dieses Blattes abgeliefert worden. — Zu gleicher Zeit sei bemerkt, daß Herr Hofmetzger Gottlöber sich in freundlichster Weise erboten hat, jedes nach den Ferienkolonien bestimmte Kind am Tage der Abreise mit einem fleischernen Imbiß zu versehen.

— Im Zoologischen Garten hat mit gestern Herr Schöpf jun. seine Stellung als Direktor des Gartens angetreten. Angekauft wurde eine seltene Schlange von 8 Fuß Länge, eine westindische Rattenschlange; ihre Zeichnung ist schwefelgelb und schwarz und befindet sich im Terrarium. Geboren ward ein Dromedar. Morgen Sonntag ist der herrliche Garten — jetzt durch verschiedene neue Thiere bereichert — für 25 Pf. pro Person geöffnet.

— Gestern Nachmittag um 5 Uhr ward eine alte Dame, die mit ihrem Dienstmädchen zum Kirchhof wollte, an der Friedrichstraßen-Ecke, an der Hausthüre des Kaufmann Knösel, vom Schlage getroffen und sofort getödtet.

— Es sei nochmals daran erinnert, daß morgen Sonntag von früh 6—9 Uhr im Blasewitzer Waldpark ein entreefreies Promenaden-Concert stattfindet, bei welchem man so recht die viel zu wenig gekannten prächtigen Waldwege dieses Parks kennen lernen kann.